

12:16 | Donnerstag, 19. Januar 2006

Gesundheit

18.01.2006

Halluzinogene als Medikament und Sakrament

Der LSD-Kongress in Basel war ein Abschied von den Pionieren der Halluzinogenforschung – und gleichzeitig hoffnungsfrohes Laboratorium neuer Anwendungen und Ideen.

Von Jean-Martin Büttner, Basel

Es sind Geschichten, die am LSD-Symposium erzählt werden – Krankengeschichten, an deren Ende die Heilung steht, die Besserung oder wenigstens die Linderung. Etwa die Geschichte einer amerikanischen Krebspatientin im Endstadium, deren Schmerzen dermassen stark geworden sind, dass sie nicht einmal mehr auf Morphin reagiert und sich das Leben nehmen will. Sie erhält eine Kombination von LSD und MDMA, das in der Szene als Ecstasy gehandelt wird. Zuerst schüttelt es sie in allen Gliedern durch. Dann weichen die Schmerzen von ihr, sie ist bei klarem Bewusstsein und kann ihren ganzen Körper wieder spüren. Zwei Tage später stirbt sie friedlich im Beisein ihrer Eltern.

Oder die Geschichte jenes britischen Patienten, der sich am LSD-Symposium über die Behandlung so genannter Cluster-Kopfschmerzen informiert. Das sind seltene, äusserst schmerzhafteste Attacken, gegen die kein Medikament mehr weiterhilft. Dem Briten wird in Basel von Forschern bestätigt, was er von Leidensgenossen im Internet erfahren hat. Dass sich seine Kopfschmerzen mit Hilfe von LSD oder Psilocybin nicht nur behandeln lassen, sondern auch der Schmerzzyklus vor dem Ausbruch unterlaufen werden kann.

Oder dann die Geschichten von Gewaltopfern und Kriegsveteranen, die unter dem posttraumatischen Stresssyndrom leiden, arbeitsunfähig werden, in Depressionen versinken oder in die Sucht abgleiten. Die amerikanische Regierung gibt allein für die Behandlung von Kriegsveteranen jährlich 4,2 Milliarden Dollar aus, viele von ihnen haben in Afghanistan und im Irak gekämpft. Forscher in den USA haben eine kleine Patientengruppe mit MDMA behandelt. Im Vergleich zur Kontrollgruppe, die nur Placebo erhielt, verbesserte sich ihr Zustand in den allermeisten Fällen dramatisch, wobei die Besserung noch Monate später nachweisbar blieb.

Aufbruchstimmung in den Gängen

Das alles sind Geschichten, keine Märchen. Dass sie zu Ende erzählt werden können, deutet auf einen Gesinnungswandel hin. Die Fachwelt hofft darauf, die therapeutische Wirkung solcher Substanzen weiter – und wieder – erforschen zu können. Über 80 Experten treten in Basel auf, Chemiker und Pharmakologen, Psychologinnen, Ärzte, Ethnologinnen, Biochemiker, Neurowissenschaftler und Psychiater. Sie haben einen weltweiten Appell zuhanden der Behörden unterzeichnet, der Forschung und Therapie mit Halluzinogenen wieder ermöglichen soll.

Und bei aller Skepsis über Rückfälle in der Drogenpolitik, bei aller Frustration über anhaltende Repression und politische Verbotsreflexe durchweht eine Aufbruchstimmung den Kongress. Seit den Endsechzigern war die Hoffnung nicht mehr so gross, die Resultate früherer Experimente weiterzuentwickeln. Und die Fachleute lassen keinen Zweifel an ihrem wissenschaftlichen Anspruch. «Über Drogen sprechen sollte man

immer nüchtern», sagt der deutsche Soziologe Günter Amendt, der seit langem den Warencharakter von Drogen in westlichen Gesellschaften analysiert.

Gesinnungswandel in den USA

Diese Nüchternheit ist für die Schweiz nicht neu, die in solchen Fragen schon immer toleranter vorging. Nach einem fahrlässig verursachten Drogentod in den Achtzigerjahren wurde die Therapie mit Halluzinogenen zwar verboten, das Forschen aber wurde bald wieder möglich. Das Bundesamt für Gesundheit verhalte sich sehr aufgeschlossen und bestehe einzig auf sauberen Versuchsplänen, bestätigt Franz Xaver Vollenweider, weltweit anerkannter Grundlagenforscher über die Wirkung von Halluzinogenen. Der Zürcher Psychiater und Hirnforscher sieht die Indikation von Halluzinogenen bei der Behandlung von Depressionen, Zwängen, Bulimie und anderen schwer behandelbaren Störungen. Auch in der Schweiz sind Pilotversuche in Vorbereitung oder kurz vor der Bewilligung, darunter eine Studie über Patienten mit posttraumatischem Stresssymptom.

Auffälliger gestaltet sich der Gesinnungswandel in den USA. Die amerikanische Drogenbehörde reagiere viel offener als früher, sagt der Psychologe Rick Doblin, der die Forschergruppe Multidisciplinary Association for Psychedelic Studies (MAPS) anführt und in Basel als energischer Pragmatiker auftritt. Von den politischen Parteien kämen positive Signale, sagt er, selbst die Bush-Regierung habe, die permanent steigenden Gesundheitskosten im Nacken, das therapeutische Potenzial von Halluzinogenen anerkannt. Für Doblin geht es jetzt darum, «diese Substanzen vom Ruch der Gegenkultur zu befreien». Sein Ziel ist ihre Verschreibbarkeit.

Bis heute kontrastiert der wissenschaftliche Einsatz verbotener Substanzen mit dem unkontrollierten Konsum durch eine Subkultur, deren Vertreter sich in Basel ebenfalls und vielfarbig bemerkbar machen. Gegen 3000 Menschen aus 35 Ländern sind der Einladung der Basler Gaia-Media-Stiftung gefolgt, um den 100. Geburtstag von LSD-Entdecker Albert Hofmann zu feiern. Dabei treffen Wissenschaftler auf selbst ernannte Schamanen, Freaks reden mit Experten oder an ihnen vorbei; die einen gehen, die anderen schweben, man trägt Krawatte oder Kaftan, Aufklärung stösst auf gegenauklärerische Verzückung. Was für die einen ein Medikament sein soll, wird von den anderen als Sakrament gefeiert.

Ein neues, kosmisches Bewusstsein

Dieses wabernde Selbstverständnis äussert sich in einer mitunter kindischen Freude an der eigenen Illegalität, in demonstrativ aufbrandendem Applaus während der Vorträge und in der Utopie, das weltumspannende Bewusstsein sei eine Frage der Chemie. Sie entspringt der Ankündigung des Harvard-Professors Timothy Leary in den Sechzigern, wonach ein neues, kosmisches Bewusstsein Kriege und Umweltzerstörung überwinden werde. Der deutsche Autor Ulrich Holbein interpretiert solche Prognosen als «Erleuchtungssehnsucht» und spottet in seinem Vortrag über die «Oberpriester und Sakramentverwalter», die LSD als «Demokratie-Ferment» begriffen, das Unbeschreibliche aber oft genug mit Unsäglichkeiten bedachten.

Von solchen Illusionen sind die Wissenschaftler weit entfernt. Das halluzinatorische Erlebnis bleibe eine «zutiefst individuelle Erfahrung», sagt der deutsche Philosoph und Kognitionsforscher Thomas Metzinger. Er begreift das Recht auf Rausch als Ausdruck von Religionsfreiheit und hat bereits vorgeschlagen, einen Führerschein für den Umgang mit Halluzinationen einzuführen. An die selig machende Wirkung von Massenversuchen glaubt er so wenig wie Albert Hofmann, der sein LSD stets als

Medikament verstanden haben wollte.

Die Auftritte des greisen, aber wachen Schweizer Chemikers symbolisieren auch einen Abschied. Mit ihm treten Pioniere wie der Psychologe Ralph Metzner oder der Biochemiker Alexander Shulgin noch einmal auf. Letzterer, ein 80-jähriger Hüne mit ungebrochenem Enthusiasmus, hat in 40 Forscherjahren über 200 bewusstseinsverändernde Substanzen entwickelt. Und er weiss am besten, in welchem Tempo diese Bewusstseinsveränderungen vorangetrieben werden.

Im Zeitalter der Globalisierung

Während nämlich in Basel noch die Versöhnung von Geist und Materie, Intellekt und Mystik gefeiert wird, hat sich die Bewusstseinsveränderung längst globalisiert. Pharmafirmen verändern gezielt Moleküle auf der Suche nach leistungssteigernden Substanzen – im Wissen, dass diese über die illegalen Internet-Apotheken schon bald zu den Usern gelangen, die dann als inoffizielle Versuchspersonen funktionieren. Er habe einem unlängst die Formel für eine neue Substanz zugeschickt, erzählt Shulgin. Dieser habe sie bloss eine Woche lang ins Internet gestellt. Drei Wochen später sei die neue Droge bereits aus China in die USA reimportiert worden.

Es waren ja die LSD-Astronauten der amerikanischen Subkultur gewesen, die in den Siebzigerjahren die Computerrevolution vorbereiteten. Internet und Mailverkehr erschienen ihnen als die Datenstrom gewordene Realisierung der psychedelischen Erfahrung. Mittlerweile funktionieren diese Computernetzwerke als offener Kanal, über den die Gemeinde sich mit neuen, hochdifferenziert wirkenden Substanzen eindeckt. Kontrolle und Befreiung bedingen sich wechselseitig. Je unnachgiebiger die Leistungsgesellschaft das Bedürfnis nach Bewusstseinsveränderung verfolgt, desto einfallsreicher wird die Suche danach betrieben. Der Zweck des Verbotes, scheint es, liegt in seiner Übertretung.